Zürich weist den Weg : von Rand zu ständig

Autor(en): **Wehrli, Moritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): **- (2019)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-957978

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zürich weist den Weg – von Rand zu ständig

MORITZ WEHRLI
Stabsmitarbeiter Geschäftsbereich Schutz und Prävention, Stadt Zürich, B.A. in Sozialwissenschaften (Kommunikation), Presse- und Informationsoffizier in der Schweizer Armee.

[ABB.1]

[ABB.1] Immer wieder suchen die Menschen das Gespräch mit der sip züri. (Foto: sip züri)

Städte vereinen verschiedenste Lebensformen in sich. Der Trend hin zur 24h-Gesellschaft bedeutet dabei oft eine Gratwanderung zwischen dem Wunsch nach Ruhe und dem Recht auf die Nutzung des öffentlichen Raums. sip züri ist als Vertreterin der Stadt täglich mit diesem Spannungsfeld konfrontiert und verfolgt das Ziel, die Sozialverträglichkeit des öffentlichen Raums zu gewährleisten. Wie sie dabei vorgeht, zeigt der nachfolgende Text.

Moderne Gesellschaften sind pluralistisch: Unterschiedliche Lebensstile werden immer weitergehend toleriert. Berufliche, ethnische und Schicht-Milieus gehen weiter auseinander. Was «normal» ist, wird immer schwieriger bestimmbar. Man könnte fragen, wo denn die Ränder einer pluralen Gesellschaft liegen? Die Vermutung liegt nahe, dass Randständigkeit so immer weniger wahrgenommen wird. Das Gegenteil trifft zu: Gerade weil moderne Gesellschaften immer heterogener werden, wird Zugehörigkeit zum knappen und daher begehrten Gut. Randständigkeit wird als immer bedrohlicher empfunden, weil es alle treffen kann.

Wenn man einen Stadtzürcher fragt, ob er oder sie wisse, um was es sich bei sip züri handelt, dann erhält man eine von zwei möglichen Antworten. «Ja klar, die kenne ich.» Oder: «Ist das das troubleshooting [Anm. der Redaktion: Dienst der VBZ]?» Wie die Antwort auch ausfällt, beides ist positiv für sip züri. Auch wenn man sie mit «troubleshooting» in Verbindung bringt, ist dies nicht grundlegend falsch, handelt es sich doch bei sip züri um Konfliktvermittlung im öffentlichen Raum – etwas, das nicht selbstverständlich ist und sich erst mit der Zeit ergab.

[ABB.2]

[ABB.2] Eine sip-Patrouille interagiert mit allen Menschen der Stadt Zürich. (Fotos: sip züri)

[ABB.3]

[ABB.3] Nicht nur tagsüber anzutreffen – eine sip-Patrouille bei Nacht.

Entwicklung aus einem Bedürfnis heraus

Die Geschichte von sip züri – sip steht für Sicherheit, Intervention und Prävention – geht weiter zurück als ihre gesetzliche Grundlage, der das Zürcher Stimmvolk 2017 mit überwältigender Mehrheit zustimmte.

Die Anfänge von sip züri gehen zurück bis ins Jahr 2000, als die Bäckeranlage von Drogenkonsumierenden frequentiert wurde und, noch früher, der offenen Drogenszene am Platzspitz und Letten. Auf die Ansammlung von Randständigen an verschiedenen Orten der Stadt reagierte der Stadtrat im März 2000, indem er sip züri als Pilotprojekt ins Leben rief. Die aufsuchende Sozialarbeit der Stadt Zürich, welche massgeblich durch Ur-Gassenarbeiter Theo Bünzli in den 1980er- und 1990er-Jahren geprägt wurde, war dadurch bestätigt – damit wollte man sicherstellen, dass der öffentliche Raum weiterhin von allen genutzt werden kann. Bald merkte man, dass dies ein erfolgsversprechendes Programm war, welches unbedingt weitergeführt und vor allem weiterentwickelt werden sollte. So führte man im Winter 02/03 die erste Kältepatrouille ein, welche bis heute weiterlebt und geschätzt wird. In Zweierteams suchen die Kältepatrouillen die bekannten Schlaf- und Aufenthaltsplätze von Menschen ohne Dach über dem Kopf auf Stadtgebiet auf, bieten Hilfe an und motivieren die Frauen und Männer zu einer Übernachtung in einer Notunterkunft.

Ein gutes Beispiel für die Notwendigkeit der Kältepatrouille liefert Ewald Furrer, Obdachloser in der Stadt Zürich, welcher gute Beziehungen zur sip züri pflegt. Ohne sie würde er heute wohl nicht mehr leben, vermutlich wäre er an einem Wintertag erfroren. Betrunken sei er auf einem Bänkchen eingeschlafen, etwas schräg gelegen, weswegen das Blut in seinem Körper absackte. «Im Grunde war ich schon klinisch tot. Kein inneres Organ hat mehr funktioniert», blickt Ewald auf die einzige Situation zurück, in der das Leben auf der Strasse ihn wirklich an die Grenze seiner Existenz gebracht hat. sip züri hat ihn gefunden und sofort ins Krankenhaus gebracht. «Seitdem fehlt mir eine halbe Zehe», zieht er Bilanz.

Später kam das Team Empfang und Zutritt, kurz E+Z, hinzu, welches erst für die Sicherheit vor und um die Kontakt- und Anlaufstellen der Stadt Zürich [Anm. der Redaktion: Hier können Drogen konsumiert werden] zuständig war und ab 2013 auch für den Strichplatz zuständig ist. Bald war das Angebot von sip züri so bekannt, dass man auch Leistungsaufträge mit Aussengemeinden der Stadt Zürich abschloss.

[ABB.4]

[ABB.4] Nicht immer ist alles schön. Manchmal verschlägt es die «sipler» auch an unheimliche Orte.

Der Auftrag von sip züri

sip züri setzt sich sowohl für die Stadtverträglichkeit, Koexistenz und soziale Integration als auch für das Empowerment von Randständigen in der Stadt Zürich ein. Diese hochgesteckten Ziele erreicht sip züri indem sie, erstens, tagtäglich auf den Strassen und Plätzen der Stadt Zürich unterwegs ist und, zweitens, sozialarbeiterische und ordnungsdienstliche Ansätze in einem vereint. Dies erlaubt, maximal effektiv und glaubwürdig aufzutreten.

Dieser Auftrag ist bis heute derselbe geblieben, es sind aber neue Herausforderungen dazugekommen. Dazu zählt die 24-Stunden-Stadt. Die Partyszene hat sich in den letzten 20 Jahren in Zürich etabliert. Seit einiger Zeit verlagert sie sich immer mehr von den kommerziellen Clubs weg in den öffentlichen Raum hinein, es bilden sich spontan Parties in Parks und anderen angesagten «Spots». Heute bemüht sich sip züri in beiden Themenfeldern – Randständige und Partystadt – um Konfliktlösungen. So ist sip züri beispielsweise massgeblich am Bewilligungsprozess für Jugendparties der Stadt Zürich beteiligt und sieht vor sowie nach einer Party nach dem Rechten. Diese Art der Konfliktlösungen sind jedes Mal aufs Neue ein Balanceakt zwischen dem Wunsch nach Ruhe und dem Aufregenden, zwischen Verantwortung und Risiko.

Intervention bei störendem Verhalten

Solange sich diese gegensätzlichen Wünsche nicht in die Quere kommen, besteht für sip züri kein Handlungsbedarf. Wenn jedoch durch das Verhalten von Einzelnen oder Gruppen andere ver- bzw. bedrängt werden, schalten sich die sip-Patrouillen ein. Dabei gilt der Grundsatz, dass der öffentliche Raum für alle da ist und dass deshalb nicht die Person, sondern deren Verhalten Gegenstand der Intervention ist.

Zahlreiche Konflikte lassen sich relativ einfach entschärfen. Beispielsweise wird eine sip-Patrouille auf eine Gruppe von Jugendlichen auf einem Platz aufmerksam, zu der Beschwerden vorliegen, und weist sie darauf hin, dass sie sich, wenn ihnen an ihrem Treffpunkt etwas gelegen sei, so verhalten sollen, dass die AnwohnerInnen sich weniger gestört fühlten. Den Jugendlichen ist meist nicht bewusst, dass sie zu laut sind. In der Regel kommen sie daher der Aufforderung umgehend nach.

Divergierende Ansprüche an denselben Raum

Es gibt indes auch komplexere Konflikte, bei denen ein sogenanntes Sozialraummanagement betrieben wird. Meist geht es um einen Raum, der von den Nutzer/-innen «uminterpretiert» wird oder es handelt sich um eine Infrastruktur, die irregulär genutzt wird. Typische Beispiele sind ein Kinderplanschbecken in einem Park, das von Randständigen besetzt oder eine Sportanlage, die von jungen Erwachsenen zum Hängen und Feiern in Beschlag genommen wird. Solche Konflikte haben die Tendenz, immer wieder aufzuflammen und müssen in mehreren Schritten angegangen werden. Dabei werden wichtige Partner/-innen aus der Verwaltung sowie die direkt Betroffenen einbezogen, um möglichst alle Ansprüche in die späteren Massnahmen mit einzubeziehen. Nebst der Stadtpolizei ist ein solcher Kooperationspartner beispielsweise Flora Dora. Die Frauenberatung Flora Dora ist eine Anlaufstelle für Frauen auf dem Strassenstrich. Sie unterstützt die Frauen in ihrer Selbstachtung und leistet einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitssituation von SexarbeiterInnen und zur Verhinderung von Gewalt. Auch sie sind tagtäglich – natürlich vor allem abends und nachts – auf den Strassen von Zürich anzutreffen.

Umgang mit Randständigen

Was man bei der Diskussion rund um Randständigkeit nicht ausser Acht lassen darf, ist der Umstand, dass es sich beim öffentlichen Raum um das Wohnzimmer der an den Rand gedrängten Menschen handelt. Dementsprechend ernst nehmen die aufsuchenden Sozialarbeiter diesen Raum. Wenn sie unterwegs sind, reden sie davon, dass sie die randständigen Menschen «besuchen gehen». Doch durch die langjährige Präsenz auf den Strassen der Stadt Zürich sind sip züri und Flora Dora zu etablierten Grössen in der Gassenarbeit geworden. Die kontinuierliche Beziehungsarbeit mit den Betroffenen wie auch mit den Anspruchstellern hat zu einer grossen Akzeptanz nicht nur auf der Strasse, sondern auch in der Bevölkerung allgemein geführt.

Fazit

Der öffentliche Raum ist ein zentraler Schauplatz des städtischen Lebens und ein wichtiger Faktor für die urbane Lebensqualität. Umso wichtiger ist es, dass genügend und vor allem geeigneter Raum für die unterschiedlichen Anspruchsgruppen und ihre Bedürfnisse zur Verfügung steht. Gerade Jugendliche werden in Zürich an Wochenenden durch das Ausgehvolk aus ihren üblichen Treffpunkten verdrängt. Denn mit der Veränderung hin zu einer 24h-Gesellschaft erhöht sich gleichzeitig auch das Reibungspotential (Ruhe vs. Aufregung). Umnutzungen öffentlicher Räume gelingen indes nur, wenn die durch Umbauten, Nutzungsvorschriften und Ordnungsdienst neu gestalteten Orte von der angepeilten Zielgruppe okkupiert werden. In diesem Spannungsfeld kommt sip züri zum Einsatz und vermittelt zwischen den verschiedenen Parteien, um einen stadtverträglichen öffentlichen Raum zu gewährleisten.

INPUT VON URSULA KOCHER, TEAMLEITERIN FLORA DORA

Mit welchen Randständigen hat Flora Dora zu tun und in welchem Kontext geschieht dies?

Wir betreuen Sexarbeitende, die in der Stadt Zürich auf der Strasse anwerben. Das beinhaltet natürlich oft Randständige, weil die meisten nicht wirklich ins Stadtleben integriert sind. Sprich, wir haben oft mit Migranten zu tun, die nur während einer kurzen Zeit hier sind und sich nicht integrieren, sowie mit Drogenabhängigen, die ebenfalls Mühe haben sich zu integrieren. Ausserdem bringt die Sexarbeit selbst eine gewisse Isolation mit sich, da die Arbeit tabuisiert wird und stimmungsgeladen ist.

Wie geht Flora Dora mit diesen Randständigen um und verbessert sich dadurch ihre Situation?

Wir versuchen die Menschen dort zu erreichen, wo sie sind. Das heisst konkret, dass wir physisch vor Ort sind! Wir unterstützen die SexworkerInnen in all ihren Belangen, versuchen zu ermächtigen und sie damit zu motivieren, ihre Situation selber in die Hand zu nehmen. Wir bauen Hürden ab und führen die Klientel an die Stellen, die nötig sind.

Welche Herausforderungen bestehen in diesem Tätigkeitsfeld?

Oft sind es Probleme mit dem Aufenthaltsstatus, Scham, wenig Deutschkenntnisse, Abhängigkeitsverhältnisse, die uns zugetragen werden. Bei der Vielzahl an persönlichen Themen ist es essentiell, das Nähe-Distanz-Prinzip einzuhalten.

Gibt es Trends, die absehbar sind?

Beschaffungsprostitution nimmt auf der Strasse eher ab, ist aber in Häusern und Zimmern immer noch aktiv. Die Thematiken wechseln oder verschieben sich aber ständig. Es ist deshalb wichtig, im Milieu vor Ort zu sein, damit man ein Gespür für das aktuelle Geschehen hat und weiss, auf was man sich fokussieren muss.

RÉSUMÉ

Cadrer la marge – Zurich montre la voie

Le service Sécurité Intervention Prévention de la Ville de Zurich (sip züri) s'engage aussi bien en faveur de la convivialité urbaine et de l'intégration sociale que de l'autonomisation des marginaux. Pour atteindre ces objectifs ambitieux, sip züri sillonne quotidiennement les rues et places de la ville et allie travail social et service d'ordre. Cela permet d'intervenir avec une efficacité et une crédibilité maximales. Si le mandat de sip züri a toujours été le même, les défis se sont multipliés. Le fait que la ville vive 24 heures sur 24 y contribue. Au cours des vingt dernières années s'est établie à Zurich une intense activité festive. Depuis quelque temps, celle-ci tend à délaisser les clubs privés pour investir l'espace public, et des fêtes se forment spontanément dans les parcs et autres «spots» en vogue. Aujourd'hui, sip züri s'efforce dans les deux domaines – marginaux et «parties» – de résoudre les conflits. Ainsi le service participe-t-il de façon déterminante aux processus d'autorisation des fêtes pour jeunes en ville de Zurich, et s'assure-t-il que tout se passe bien avant et après un événement. Il s'agit chaque fois de trouver un bon équilibre entre désir de tranquillité et besoin de stimulation, entre responsabilité et risques.

RIASSUNTO

Rimettersi in carreggiata – Zurigo indica la via

L'unità Sicurezza, Intervento e Prevenzione della Città di Zurigo (sip züri) si occupa di coabitazione e integrazione sociale nella città di Zurigo e in un certo modo, di *empowerment* delle persone emarginate. I sip cercano di raggiungere i loro obiettivi perlustrando giornalmente strade e piazze della città, unendo nella loro azione principi di lavoro sociale e di ordine pubblico. Ciò permette loro di agire con credibilità ed efficienza. Ultimamente, alle normali attività dei sip, si sono aggiunte nuove sfide. La città di Zurigo è infatti diventata una città attiva 24 ore su 24. Nella città sulla Limmat, da vent'anni a questa parte, si è infatti affermata una vivace vita notturna e si è assistito a un suo trasferimento dai locali privati verso gli spazi pubblici, dove sempre più frequentemente hanno luogo party spontanei. Sia che si tratti di problemi legati a persone emarginate che di feste negli spazi pubblici, i sip si occupano della risoluzione dei conflitti. La Città di Zurigo coinvolge i sip anche nei processi di autorizzazione di feste giovanili, prima e dopo le quali essi controllano che tutto si svolga regolarmente. Il modo di risolvere conflitti adottato dai sip si basa su un sottile equilibrio tra il desiderio di quiete e il bisogno di sfogo, tra responsabilità e rischio.